

Zitierhinweis

Haberland, Detlef: Rezension über: Ewa Pietrzak, Literatur für den Hof. Die Piastenhöfe als kulturelle Zentren Schlesiens im 17. Jahrhundert, Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2021, in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 50 (2023), 3, S. 588-590, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/3a32ed85dcac4ab5ab459acacf3c5b01>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Die medienexternen und medienimmanenten Gründe der Berichtsausformungen zu behandeln, ist die eine Sache. Indem es dem Autor daneben aber auch um die durch die Medien geprägten mentalen Schwedenbilder geht, bürdet er sich eine – durchaus selbst kritisch reflektierte – Medienwirkungsanalyse auf, die für die Untersuchungszeit immer nur sehr eingeschränkt und äußerst behutsam erfolgen kann, zumal nur Druckschriften selbst betrachtet werden. Inwieweit die Darstellung eines Feuerwerks (Nr. 107), das anlässlich der Vermählung des schwedischen Kronprinzen Adolf Friedrich mit Luis Ulrike von Preußen 1744 – es werden auch Flugblätter über das Jahr 1721 hinaus ohne weitergehende Vorbemerkung und Einordnung behandelt – durchgeführt wurde, ein „positives Schwedenbild“ (397) beförderte, lässt sich ebenso wenig mit letzter Bestimmtheit sagen wie Flugblätter oder auch Drucke eindeutig als pro- oder antischwedisch bewertet werden können. Auch die Aussage, dass Flugblätter eine „willkommene Abwechslung zum Alltag“ (506) bildeten oder sich die visuellen und textuellen Medieninhalte „in den Köpfen vieler RezipientInnen manifestierten“ (490), sind spekulative Rezeptionsannahmen, die die durchaus gewinnbringende Aufbereitung und Zurverfügungstellung eines beachtlichen Flugblattkanons trüben.

Alexander Denzler, Eichstätt

Pietrzak, Ewa, Literatur für den Hof. Die Piastenhöfe als kulturelle Zentren Schlesiens im 17. Jahrhundert (Beihefte zum Euphorion, 118), Heidelberg 2021, Universitätsverlag Winter, 598 S., € 78,00.

Das vorliegende Werk beeindruckt zunächst durch seinen Umfang und stellt schon durch seine rein quantitative Ausführlichkeit einen erheblichen Beitrag zur schlesischen Kultur- und Literaturgeschichte dar. Bei der Beurteilung des Buches sind allerdings nicht nur Umfang und wissenschaftliche Qualität von Bedeutung, sondern in diesem Fall auch „lebensgeschichtliche Umstände“ (14), wie die Verfasserin am Ende ihrer Einleitung hervorhebt. Durch diese Umstände blieb die Arbeit, die von Marian Szyrocki Ende der 1980er Jahre angeregt worden war, zunächst unvollendet und konnte erst jetzt fertiggestellt werden. Das zu betonen scheint dem Rezensenten wichtig, weil sich die Frage nach dem Wozu sonst unweigerlich stellen und gegebenenfalls negative Reaktionen beim Verfasser dieser Zeilen wie bei den Lesern auslösen würde. Ein Werk, das nicht sofort publiziert wird, sondern jahrelang auf seine Veröffentlichung warten muss, ist jedoch nicht notwendigerweise veraltet. Es kommt darauf an, was darin geboten wird.

Nun ist über die Piasten und ihre politische Bedeutung sowie ihre regionale, europäische und kulturelle Verflechtung bereits viel geforscht worden. Hier seien nur die Arbeiten von Eickels (1994), Conrads (2009), Harasimowicz/Weber (2010) und Garber (2021) genannt, von zahlreichen älteren Forschungsbeiträgen ganz zu schweigen. Insofern stellt das Buch keinen revolutionären Neuanfang dar. Allerdings zeichnet es sich durch eine Reihe von Vorzügen aus, die im Folgenden kurz charakterisiert seien.

Zunächst bietet Pietrzak einen Überblick über die Situation Schlesiens im 17. Jahrhundert (15–26). Die politische Entwicklung, die konfessionelle Situation und die Wirtschaft werden umrissen. Dieses Kapitel eignet sich sowohl wegen seiner Kürze und Prägnanz als auch wegen seiner umfangreichen, bis in die neueste Zeit reichenden bibliographischen Belege als gute Einführung, auch für Interessenten über den engeren Kreis der Fachwissenschaft hinaus.

Den Piasten selbst ist folgerichtig ein weiteres, sich thematisch zuspitzendes Kapitel gewidmet (27–47). Es ist keineswegs überflüssig, auf die dynastischen Verbindungen

und die wirtschaftliche Lage der Piasten hinzuweisen, weil erst dadurch ihre Bedeutung in einer von politischen Gegensätzen und Konflikten wie auch kriegerischen Aktivitäten reichen Zeit deutlich hervortritt.

Auch die Struktur und das kulturelle Niveau des Piastenhofes werden zu Recht zusammengefasst beschrieben (49–131). Hier tritt die Genauigkeit der Verfasserin hervor, indem sie zunächst exemplarisch anhand des Bildungsweges eines Hofbeamten die Qualität der Bildung in der Frühen Neuzeit und vor allem in Schlesien verdeutlicht. Man hat sich immer vor Augen zu halten, dass Schlesien nicht über eine eigene Landesuniversität verfügte und daher die Bildungslandschaft anders zu beurteilen ist als zum Beispiel die Böhmens oder Bayerns. Die Aktivitäten des piastischen Hofes und seine Beziehungen im Kontext kirchlicher, schulischer, bibliothekarischer und sprachgesellschaftlicher Rahmen werden sodann gleichfalls dargestellt (79–131). Schließlich richtet sich der Blick auf die künstlerischen Aktivitäten des Hofes: Feste, Theateraufführungen, Konzertdarbietungen und die Bereiche Architektur und Kunst, in denen die Piasten Bedeutendes schufen.

Die Literatur nimmt schon quantitativ einen gewichtigen Teil der Darstellung Pietrzaks ein (189–368). Hier fächert die Verfasserin die unterschiedlichsten literarischen Genres auf: Fürstenspiegel und Hoflehren, literarische Kleinformen, Schäferdichtung, Gelegenheitsschrifttum, geistliche Literatur sowie nicht zuletzt die zumeist zu Unrecht vernachlässigte Fachliteratur.

Durch weitere Beilagen wird ihre Monographie erheblich bereichert. Da ist zunächst das Verzeichnis der Hofbeamten (369–398). Was als ‚Faktenhuberei‘ anmuten mag, ist jedoch eine sinnvolle und noch immer notwendige biographisch orientierte Auffaltung frühneuzeitlicher Verhältnisse. Erst wenn mindestens Namen (und Ämter) bekannt sind, lassen sich weitere Aktivitäten ermitteln und/oder bemerkenswerte Lebensläufe und Werke zuordnen. An dieser Stelle darf vielleicht darauf hingewiesen werden, dass es für Leser, die sich nicht im Einzelnen mit dem Personal der piastischen Höfe auskennen, hilfreich gewesen wäre, die Quellen für die Nennung der Beamten aufzuführen (vielleicht wenigstens pauschal). Zwar treten eine Reihe von ihnen als Verfasser von Gelegenheitsschriften in Erscheinung, aber diese zusätzliche Information hätte die Quellenlage deutlich gemacht.

Auf das Verzeichnis der Hofbeamten folgt eine chronologisch angeordnete Bibliographie der auf den Hof bezogenen Widmungswerke und Gelegenheitsdrucke, die für die Fürsten, aber auch für höherrangige Angestellte verfasst wurden (399–543). Diese stammen, wie die Signaturen deutlich machen, zumeist aus der Universitätsbibliothek Breslau (Wrocław). Abgesehen von dem Zugriff auf viele Texte aus dieser Gattung bietet sich damit die Gelegenheit, einzelne Texte leicht zu finden und zu untersuchen. Darüber hinaus ist diese Bibliographie ein stupender Beweis für die Qualität und den Umfang der Breslauer Bibliothek, die in einem Zuge mit anderen großen europäischen Bibliotheken, etwa denen Wolfenbüttels oder Dresdens, zu nennen ist.

Nach einer genealogischen Tabelle der Piasten folgt ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein detailliertes Personenregister.

Auch wenn man bedauern mag, dass dieses Werk nicht schon zu einem früheren Zeitpunkt erschienen ist, was die wissenschaftliche Laufbahn der Verfasserin ohne Zweifel befördert hätte, so kommt das Buch doch auch mehr als zwanzig Jahre nach seinem Anfang nicht zur unrechten Zeit. Ewa Pietrzak weist darauf hin, dass sie das Werk für die Publikation überarbeitet und ergänzt hat. Hierbei kamen ihr die elektronischen Suchmöglichkeiten zugute, die ausgangs des 20. Jahrhunderts allesamt entweder noch nicht vorhanden waren oder sich auf einem rudimentären Stand befanden. Ob für die Ermitt-

lung von historischen Personen, Texten oder Büchern – die heute verfügbaren Plattformen im Internet sind eine segensreiche Ergänzung zu den traditionellen Rechercheformen. Es wäre daher beckmesserisch, einzelne nicht genannten Titel aufzuführen.

Hingegen ist hervorzuheben, dass diese zusammenfassende Darstellung sich in mehrfacher Hinsicht als Grundlage für weitere Studien eignet: Sie kann als Ausgangspunkt und Grundlage für weitere historische Darstellungen dienen, sie kann Detailforschungen zu Personen, Texten und Umständen anregen, und sie kann nicht zuletzt auch für die akademische Lehre als Informationssammlung nützlich sein, da es für den wissenschaftlichen Nachwuchs immer schwieriger wird, sich im Dickicht der rasant anwachsenden Literatur zu einzelnen Gebieten zurechtzufinden. Pietrzaks Studie zeigt daher, dass Schlesien mit seinen regionalen, politischen, historischen, kulturellen und künstlerischen Besonderheiten erfreulicherweise nicht mehr zu den Regionen gehört, die erst noch mühsam erforscht werden müssen. Kenntnisse dazu sind vorhanden und zeigen den Reichtum und die Wirkung dieser ehemals bedeutenden deutschen Provinz.

Detlef Haberland, Bonn

Lichy, Kolja, Stand und Aufstand. Adel und polnisch-litauisches Gemeinwesen im Rokosz von 1606–1609 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation, 123), Tübingen 2021, Mohr Siebeck, IX u. 718 S., € 144,00.

Der Adelsaufstand in Polen-Litauen, der nach einem seiner Anführer als der „Rokosz des Zbrzydowski“ bekannt ist, ist bisher nicht nur in der deutschen Geschichtsschreibung wenig untersucht worden, sondern auch in der polnischen. Die Motive seines Ausbruchs sind schwer zu ermitteln, und es lässt sich auch kaum sagen, wer aus dieser Auseinandersetzung eigentlich als Sieger hervorgegangen ist: die Adelsopposition oder das Lager König Sigismunds III.? Diesen Schwierigkeiten trägt allein schon der Umfang der vorliegenden Monografie Rechnung, die auf 628 Textseiten kommt, wobei allerdings die Behandlung des eigentlichen Rokosz erst auf Seite 393 beginnt. Der größte Teil der Arbeit besteht aus Ausführungen zur Strukturgeschichte des polnischen Adelsstaats. Im ersten von vier Großkapiteln geht es um die Definition und Stellung der Szlachta in diesem Staat, im zweiten darum, wie dieser politisch organisiert war, im dritten um das Verhältnis zwischen dem Wasa-König Sigismund III. (1587–1632) und dem Adel in der Zeit vor dem Rokosz und im vierten schließlich um den Verlauf des Rokosz selbst. Letzteres ist ganz klar der wertvollste Teil des Buchs, denn Lichy hat die vorhandenen Quellen zum Rokosz intensiv ausgewertet und kann deshalb dessen gesamten Ablauf in allen Einzelheiten präsentieren, was bisher selbst in Polen noch niemand geleistet hat. Der Reihe nach dargestellt werden die zahlreichen Versammlungen des oppositionellen Adels und das immer neue Ringen darum, welche Forderungen man gegenüber dem König erheben und wie weit man mit dem Widerstand gehen solle. In Wechselwirkung mit den Handlungen der Aufständischen standen die Reaktionen des Königs-lagers, das dem Rokosz die Legalität absprach, das aber schwankte in der Frage, ob man den Aufstand mit Gewalt oder in rechtmäßigen Versammlungen unterdrücken sollte. Die Abfolge der Versammlungen auf beiden Seiten erzeugte dann eine Eigendynamik, die in Gewalt mündete, die aber letztlich wieder eingedämmt werden konnte. Die Anhänger des Königs siegten zwar militärisch und die Anhänger des Rokosz mussten sich unterwerfen, aber sie erhielten Amnestie und an den Machtverhältnissen im Staat änderte sich so gut wie nichts.

Der Autor vermeidet es, den streitenden Parteien die Rolle der Guten oder der Bösen zuzuweisen, wie das bisher in der polnischen Literatur regelmäßig versucht worden ist,